



Kooperation und Finanzierung kritisch für den ERA

↘ Mit der Lissabon-Strategie verfolgt die EU das Ziel, Europa bis zum Jahr 2010 zu dem weltweit dynamischsten und wettbewerbsfähigsten, auf Innovation und Wissen gegründeten Wirtschaftsraum zu machen. Dazu bedarf es jedoch nach Meinung von Paul Mehring, Vorsitzender des ITEA Vorstands und ehemaliger Forschungschef bei DaimlerChrysler, einer besseren Kooperation innerhalb des europäischen Forschungsraums (ERA) und einer massiveren F&E-Finanzierung in der Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT).

“Der erste kritische Faktor”, so Paul Mehring, “ist die Notwendigkeit einer verbesserten Kooperation zwischen dem Rahmenprogramm der Kommission, den zwischenstaatlichen Initiativen wie EUREKA und den nationalen Programmen. Die EUREKA-Cluster ITEA und MEDEA+ haben einen ersten praktischen Schritt getan und gemeinsam ein ‘Strategisches Domänenkonzept’ angeregt, das darauf abzielen soll, pragmatische Mechanismen für die Kooperation in Kernbereichen der europäischen Wettbewerbsfähigkeit anzubieten – wie etwa dem digitalen Heim, dem Mobilfunk und dem Kfz-Sektor.

Der zweite kritische Faktor ist der klaffende Abstand zu den USA und Japan im Hinblick auf das Niveau der F&E-Finanzierung in der ICT. Wenn dieser Abstand überwunden werden soll, müssen die EU und alle Mitgliedstaaten die öffentliche und private F&E-Förderung in der ICT erhöhen und sich im ERA und auch für den ERA als Hauptquelle öffentlicher Investitionen stärker einsetzen.”

Eine längere, englische Fassung dieses Artikels finden Sie unter www.eureka.be/news

Letzte Meldung

- Die sechste ITEA-Aktion ‘Call for Projects’ ist angelaufen – falls Sie auf der Suche nach Partnern für ein Projekt sind oder an einem bestehenden Projekt teilnehmen möchten, besuchen Sie die neue, kostenlose Online-Partnerbörse des Programms unter www.itea-office.org (klicken Sie ‘Partner search’ auf der Homepage an).

↘ In Ausgabe 61

- 2 Aktuell: F&E-Neuigkeiten
- 4 Feature: Die Zukunft der Fertigungstechnologie
- 6 Schaufenster: E! 1660 MEDIA TRANS SCH(DEF) und E! 2362 FACTORY LAMI
- 7 Neue EUREKA-Projekte suchen Partner
- 8 Agenda: Meinung und EUREKA-Kalender

RISURSIM aktuell auf der CeBIT



↘ Weil das Thema Hochwasserschutz hoch auf der Tagesordnung vieler europäischer Städte steht, dürfte das EUREKA-Projekt E! 2255 RISURSIM auf der CeBIT 2003

(12.-19. März), der größten IT- und Kommunikationsmesse der Welt, viel Aufsehen erregen. EUREKA wird auf dem Stand des deutschen Bundesministeriums für Bildung und Forschung in Halle 11 präsent sein. Dieses Hochwassermanagementprojekt hat Computermodelle für die Unterstützung von Kommunal- und Umweltbehörden bei der Planung von Wasserwirtschafts- und Entwässerungsstrategien entwickelt, um die Überflutung von Stadtgebieten zu verhindern, kostspielige Säuberungsaktionen einzudämmen und als Folge vielleicht sogar Versicherungsprämien zu reduzieren. Weitere Informationen über RISURSIM finden Sie unter www.eureka.be/success-stories.

Einige EUREKA-Cluster- und Umbrella-Projekte (wie EURIMUS und CARE, EULASNET und EUROLEARN) werden auf der CeBIT am 13. März auf einem eigenen Stand, B14/1, Halle 11, vertreten sein.

Maßstab für F&E-Trends

↘ Die Mitglieder des EU-Wettbewerbsrates trafen sich im November in Brüssel, wo sie vereinbarten, einander bei der Implementierung ihrer nationalen Forschungspolitiken ‘mehr Gehör zu schenken’, um die Fragmentierung abzubauen und die Verwirklichung des europäischen Forschungsraums zu fördern. Der dänische Minister für Wissenschaft, Technologie und Innovation, Helge Sander (rechts), regte auch die Einführung konkreter Mechanismen an, um eine systematischere Koordination der europäischen Forschungs- und Innovationsanstrengungen zu erreichen: “Damit wir wissen, wer was tut. Wir haben jetzt die Zusage der Mitgliedstaaten, diese Entwicklung voranzutreiben.”



Wirksame Koordination ist von wesentlicher Bedeutung, wenn die Forschungsgemeinschaften Europas mit den jüngsten wissenschaftlichen und technologischen Entwicklungen Schritt halten wollen. Der Wettbewerbsrat beabsichtigt, einmal jährlich eine umfassende Forschungsbestandsaufnahme zu machen, und hat im Juni 2001 die ersten Ergebnisse einer vergleichenden Untersuchung der Forschungspolitik der EU-Länder vorgelegt. Die Forschungsarbeiten der Länder wurden dabei entsprechend gewichtet; während beispielsweise das Niveau der dänischen Forschung hoch ausfiel, waren die dänischen Forschungsinvestitionen im Vergleich zu anderen Mitgliedstaaten niedrig.